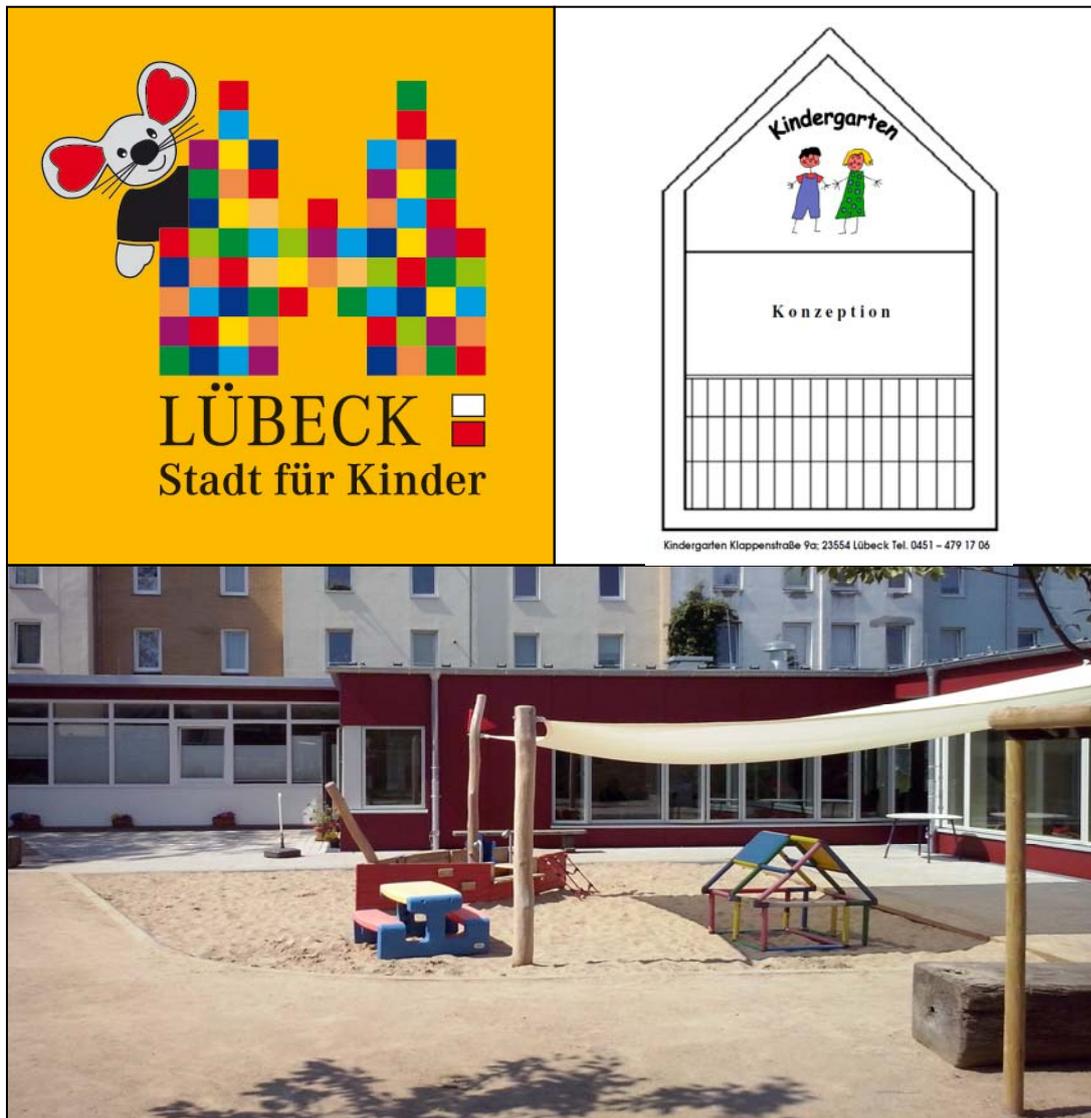


Konzeption



**Kindertageseinrichtung Klappenstraße 9a,
23554 Lübeck**
Hansestadt Lübeck
Fachbereich Kultur und Bildung
Bereich städtische Kindertageseinrichtungen

Stand: Januar 2017

Inhaltsverzeichnis

1.		Der Träger der Kindertageseinrichtung	4
	1.1	Der Auftrag der Kindertageseinrichtung/ gesetzliche Grundlagen/Qualitätskriterien	4
	1.2	Unser Verständnis von Bildung und dessen Umsetzung	4
	1.3	Partizipation / Beschwerdeverfahren	6
	1.4	Gender	7
	1.5	§8a SGB VIII	7
2.		Rahmenbedingungen	8
	2.1	Entstehung und Entwicklung der Kindertageseinrichtung	8
	2.2	Stadtteil/Standortbeschreibung	8
	2.3	Räumlichkeiten/Außengelände	9
	2.4	MitarbeiterInnen	10
	2.5	Öffnungszeiten	10
3.		Die pädagogische Arbeit	11
	3.1	Die ganzheitliche Entwicklung	11
	3.2	Der Situationsorientierte Ansatz	12
	3.3	Das Freispiel	14
	3.4	Der Gruppenkreis	15
	3.5	Der Tagesablauf	16
	3.6	Die Eingewöhnungsphase neuer Kinder	17
	3.7	Mahlzeiten und Ernährung	17
	3.8	Der Spielzeugtag	18
	3.9	Der Ausleihtag	18
	3.10	Ausflüge und Höhepunkte	18
4.		Krippe	19
	4.1	Die Suche nach dem richtigen Platz	19
	4.2	Eltern oder Krippe?	19
	4.3	Kinder brauchen Strukturen und einen Freiraum	19
	4.4	Unser Tagesablauf	20
	4.5	Eingewöhnungsphase	20
5.		Sprache	20
	5.1	Kommunikation	20
	5.2	Spezielle Sprachförderung	21
6.		Gemeinsam ankommen	21
	6.1	Schulmini- Projekt	21
	6.2	Schuleingangsprofil	22
7.		Zusammenarbeit mit Eltern	22
	7.1	Ziel der Zusammenarbeit	22
	7.2	Der Elternbeirat	23
8.		Kontaktdaten	24
		Anhang: Leitbild der städtischen Kindertageseinrichtungen	26

Vorwort

Eine Konzeption wurde erstmalig 1996 von den in der Einrichtung beschäftigten MitarbeiterInnen als schriftliche Grundlage der Arbeit erstellt und festgehalten. Seither hat sich in diesem Haus eine immense Entwicklung vollzogen, die einer grundlegenden Überarbeitung dieses Schriftstückes bedurfte.

Nach wie vor stellt sie jedoch einen Leitfaden für unsere Arbeit dar und wird als stetige Diskussionsgrundlage für und während unseres Tätigseins betrachtet, da ein Konzept nie in einer endgültigen Fassung bestehen kann und darf.

Diese Konzeption soll jedem Interessierten einen Einblick in unsere Arbeitsweise und die in dieser Kindertageseinrichtung herrschenden Bedingungen geben.

Sie dient somit der „Transparentmachung“ unserer Arbeit.

So haben wir beispielsweise unseren Arbeitsansatz, die Schwerpunkte unserer Arbeit und die Ziele, die wir verfolgen dargestellt und versucht diese durch Beispiele anschaulicher zu machen. Dadurch haben zum einen interessierte Eltern die Möglichkeit erhalten, sich vor Auswahl einer Kita für ihr Kind einen Überblick über die verschiedenen Arbeitsstile der Häuser der Hansestadt Lübeck zu verschaffen und sich daraufhin für oder gegen uns zu entscheiden.

Zum anderen erhalten die Eltern, deren Wahl auf uns gefallen ist, einen Einblick in die Arbeitsweisen der Kita, in der ihr Kind betreut wird. Ebenso kann es auch neuen MitarbeiterInnen, Springkräften oder Praktikanten beim Kennenlernen ihres Arbeitsplatzes behilflich sein.

Wir hoffen, den Leserinnen/dem Leser mit diesem Papier einen interessanten Einblick in unser Haus zu gewähren...

1.Träger der Kindertageseinrichtung

Träger dieser und 27 weiterer Kindertageseinrichtungen ist die Hansestadt Lübeck. Diese Trägerschaft bietet eine Menge Vorteile für Sie:

- * Ist Ihre Stammeinrichtung geschlossen, können Sie Ihr Kind bei unabdingbarer Notwendigkeit in einer Nachbareinrichtung betreuen lassen.
- * Der aus 28 Elternvertretungsvorsitzenden gewählte Elternbeirat ist ein Instrument, dessen Sie sich bedienen können, um sich beraten zu lassen oder politisch aktiv zu werden.
- * Es gibt Fortbildungen für die pädagogischen Teams, festgelegte Qualitätsstandards, zwei Fachberatungen für pädagogische Fragen und eine ständige Fortschreibung der Konzeption. Der Austausch mit anderen Leiter/innen garantiert Ihnen eine hohe Kompetenz des pädagogischen Personals.
- * Unsere Servicestelle, in der Sie feste AnsprechpartnerInnen haben, berät Sie, wenn es um Ermäßigungen, Zusatzleistungen, Erstattungen und Zahlungen des Entgeltes geht.
- * Besucht Ihr Kind eine unserer Kindertageseinrichtungen, bekommen Sie bei Umzug bevorzugt einen Platz in einer unserer Einrichtungen in der Nähe Ihrer neuen Wohnung.

1.1 Der Auftrag der Kindertageseinrichtung / gesetzliche Grundlagen / Qualitätskriterien

Seit 2006 existieren in den städtischen Kindertageseinrichtungen der Hansestadt Lübeck Qualitätskriterien, die im Rahmen des operativen Tagesgeschäftes von den Kindertageseinrichtungsleitungen sowie pädagogischen MitarbeiterInnen umgesetzt werden. Die Qualitätskriterien der städtischen Kindertageseinrichtungen umfassen Rahmenbedingungen, Arbeitsgrundsätze und Bildungsbereiche, die maßgeblich die ganzheitliche Entwicklung des Kindes fördern.

Schon im Jahr 2000 entwickelte der Bereich „ städtische Kindertageseinrichtungen“ Anforderungsprofile und Arbeitsplatzbeschreibungen für pädagogische MitarbeiterInnen. Zusätzlich zu den „Qualitätskriterien“ dienen diese der Qualitätssicherung in den städtischen Kindertageseinrichtungen.

Qualitätssicherung erfordert eine kontinuierliche Überprüfung der pädagogischen Arbeit. Dieses stellen wir durch ständige Reflexion, Teambesprechungen, Fortbildungen in den unterschiedlichsten Bereichen, Weiterentwicklung der MitarbeiterInnen und der Offenheit gegenüber neuen Anforderungen.

1.2 Unser Verständnis von Bildung und dessen Umsetzung

Bildung umschreibt den aktiven Prozess eines Kindes zur Aneignung von Wissen und Fähigkeiten. Durch Förderung der individuellen Kompetenzen und Anregung des eigenständigen Handelns und Forschens erobert sich das Kind die Welt. Als begleitende Erwachsene sehen wir unsere Aufgabe darin, den Kindern durch Bindung Sicherheit zu geben und ihnen für ihre individuelle Bildungstätigkeit eine anregende, herausfordernde Umgebung zur Verfügung zu stellen.

Die Kindertageseinrichtungen haben einen eigenen Bildungsauftrag. Dieser ist im KitaG und im SGB VIII festgeschrieben.

Als erste außerfamiliäre Bildungssituation haben Kindertageseinrichtungen den Auftrag elementare Grundlagen für das weitere Lernen der Kinder zu legen.

Im Jahr 2005 wurden vom „Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Forschung und Kultur“ Leitlinien zum Bildungsauftrag für Kindertageseinrichtungen als Empfehlungen herausgegeben.

Bei der Entdeckung und Aneignung der Welt begegnen Kinder vielen Themen. Diese Themen werden im Folgenden in sechs Bildungsbereichen zusammengefasst, die jeweils eine Facette des ganzheitlichen kindlichen Bildungsprozesses betonen:

- * **Musisch- ästhetische Bildung und Medien**
oder: sich und die Welt mit allen Sinnen wahrnehmen.
Dazu gehören Musik und Rhythmus, Malen und Gestalten, Rollenspiele und Theater.
- * **Körper, Gesundheit und Bewegung**
oder: mit sich und der Welt in Kontakt treten.
Dazu gehören Bewegung als Grundbedürfnis, Lust und Sexualität, Ernährung, Krankheit und Gesundheit.
- * **Sprache, Zeichen/ Schrift und Kommunikation**
oder: mit anderen sprechen und denken.
Dazu gehören Miteinander sprechen und über etwas sprechen, Gesprächsregeln und Symbole, Schriftsprache und fremde Sprachen.
- * **Mathematik, Naturwissenschaft und Technik**
oder: die Welt und ihre Regeln erforschen.
Dazu gehören Wahrnehmung von Phänomenen, Erleben von Natur, Ökologische Zusammenhänge, Experimentieren, Bauen und Konstruieren.
- * **Kultur, Gesellschaft und Politik**
oder: die Gemeinschaft mitgestalten.
Dazu gehören eigene und andere Kulturen, Themen der Weltgeschichte und Verantwortung.
- * **Ethik, Religion und Philosophie**
oder: Fragen nach dem Sinn stellen.
Dazu gehören „Richtig“ und „Falsch“, Gerechtigkeit und Denken, Staunen und Fragen.

Wie setzen wir das um?

Es ist schwer, etwas in Worte zu fassen, was für das Auge unsichtbar ist!
Aber wir wollen es wenigstens versuchen!

Die Grundlage für unsere Arbeit ist, dass sich Ihr Kind bei uns wohl fühlt! Damit dies gelingt, gilt für uns, dass wir Ihr Kind mit seiner Persönlichkeit und seiner Individualität annehmen und respektieren!

Bei uns sind Kinder zum ersten Mal in einer größeren Kindergemeinschaft, in der alle die gleichen Rechte und Möglichkeiten haben. Das sind die Wurzeln für kindgemäßes Erleben von Demokratie.

Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, wechselseitiges Anerkennen von Rechten, eigenständiges Bearbeiten von Konflikten, Ringen um das, was fair ist und was ungerecht ist, aber auch das Vermitteln von Werten und Brauchtum unserer Gesellschaft ist einer der wichtigsten Bestandteile unserer Arbeit.

Erleben wollen wir dies vor allem in der Freispielzeit, in der die Kinder Ort, Partner, Zeit und Spielmaterial frei wählen können!

Aber auch bei:

- gezielten Angeboten (z.B. Stuhlkreis..)
- verschiedenen Projekten (z.B. gesunde Ernährung, unterschiedliche Nationalitäten...)
- Aktionstagen (z.B. Ausflüge....)
- Festen (z.B. Geburtstagsfeiern, Sommerfest, Lichterfest...)

1.3 Partizipation

(Grundlagen § 47 f GO und § 45 SGB VIII)

Kinder und Jugendliche sind in geeigneter Weise bei Planungen und Vorhaben (der Gemeinde) zu beteiligen. In den Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen des Landes Schleswig Holstein wird der Kindergarten als „ Kinderstube der Demokratie“ verstanden. Die Beteiligungsrechte der Kinder werden institutionell verankert, in Form von Gruppenbesprechungen, Kinderbeirat oder sogar Kinderparlamenten. Dort werden Angelegenheiten des Zusammenlebens im Alltag besprochen und entschieden - die Kindertageseinrichtung wird zum Lern- und Übungsfeld für demokratische Prozesse.

In unserer Einrichtung ist die Bildungsarbeit, Partizipation sehr hoch bewertet, sodass die Kinder in allen Bereichen mitbestimmen und mitentscheiden können.

Da wir bedürfnisorientiert arbeiten, ist durch ein ständiges Beobachten des kindlichen Miteinanders schon eine Partizipation der Kinder von Grund auf gegeben. Die Beteiligung der Kinder wird durch KontakterzieherInnen sichergestellt.

Beim Eintritt in die Kindertageseinrichtung werden die Kinder pädagogischen Kräften zugeordnet. Den Kindern wird von Beginn an erklärt, sich bei Schwierigkeiten und Problemen jeglicher Art an die jeweilige KontakterzieherIn oder bei Bedarf an eine andere ErzieherIn zu wenden. Die Kinder haben jederzeit die Möglichkeit und Gelegenheit zum Austausch, Gespräch und um Beschwerden vorzubringen.

Die Qualität des Beteiligungs- und Beschwerdeverfahrens wird in Bezug auf die Zufriedenheit der Kinder und der Motivation sich auf neue Dinge einzulassen geprüft.

Lässt die Freude und Zufriedenheit der Kinder nach bedarf es einer Überprüfung.

Beschwerdeverfahren

(Grundlage §45SGB VIII)

Kindertageseinrichtungen müssen sicherstellen, dass Kindern die Gelegenheit gegeben wird, sich in geeigneten Verfahren in persönlichen Angelegenheiten zu beschweren.

Jedes Kind hat also das Recht darauf, eine Beschwerde zu äußern sowie das diese angehört und angemessen wird.

Die Kinder können ihre Beschwerde bei ihrer Gruppenerzieherin während des Gesprächskreises oder im Laufe des Tages äußern. Zudem besteht die Option, sich an die Leitung im Büro oder an andere pädagogische Fachkräfte zu wenden, die sich die Kinder als Vertrauensperson ausgewählt haben. Auch das Kinderparlament bietet für die Kinder eine geeignete Plattform ihre Beschwerde selbst oder durch Vertretung einer Fachkraft vorzutragen.

Die pädagogischen Fachkräfte ermutigen die Kinder im Alltag zu ihrer Meinung zu stehen ihre Beschwerden zu äußern und signalisieren ihnen, dass sie immer ein offenes Ohr für sie haben.

Die geäußerten Beschwerden werden mit den Kindern diskutiert sowie Verbesserungs- und Lösungsmöglichkeiten gesucht. Zudem haben die Beschwerden auch in den MitarbeiterInnen-Besprechungen einen festen Platz, in denen sie thematisiert und analysiert werden. Die erarbeiteten Vorschläge werden dann wiederum an die Kinder weitergegeben und mit ihnen besprochen. Beim gesamten Prozess wird auf eine zeitnahe Bearbeitung der Beschwerde geachtet.

Beschwerdeverfahren sind nicht nur für den Elementarbereich relevant. Auch schon in der Krippe wird sensibel auf Beschwerden eingegangen. Bei noch geringen sprachlichen Kompetenzen achten die pädagogischen Fachkräfte besonders auf unterschwellige, indirekt geäußerte Beschwerden.

Durch die Beschwerden der Kinder bekommen wir als Einrichtung eine wichtige Rückmeldung über unsere pädagogische Arbeit. Somit wird Weiterentwicklung ermöglicht.

1.4 Gender

Geschlechterbewusstes Arbeiten (Genderbewusstsein)

Die städtischen Kindertageseinrichtungen haben es sich zur Aufgabe gemacht, eine geschlechterbewusste Erziehung von Jungen und Mädchen in den Einrichtungen zu gewährleisten.

„Erzieher/innen, die geschlechterbewusst arbeiten

- ° beobachten, wie sich Jungen und Mädchen mit unterschiedlichen Themen und Anforderungen auseinandersetzen,
- ° eröffnen Jungen und Mädchen vielfältige Möglichkeiten, ihre Kompetenzen zu erweitern,
- ° thematisieren geschlechterspezifische Fragen auch mit Müttern und Vätern,
- ° reflektieren und erweitern ihre eigenen Vorstellungen von Frauen und Männerrollen.“
(Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertagesstätten des Landes Schleswig Holstein)

1.5 §8a SGB VIII

Die Sicherung des Wohls von Kindern und Jugendlichen ist eine Aufgabe der gesamten Gesellschaft, des Staates ebenso wie der Zivilgesellschaft. Der Schutzauftrag des öffentlichen Trägers liegt beim Jugendamt und ist in § 8a SGBVIII verankert.

Alle Leitungskräfte des Bereiches „Städtische Kindertageseinrichtungen der Hansestadt Lübeck“ sind in einer gemeinsamen Fortbildung für die Umsetzung des Kinderschutzes qualifiziert worden. Die Qualifizierung umfasst die Kenntnis der rechtlichen Vorgaben, entwicklungspsychologischen Grundlagen insbesondere der ersten Lebensjahre, Kriterien der Kindeswohlgefährdung und Handlungsperspektiven.

Darüber hinaus hat der Träger eine verbindliche Handlungsanweisung (Dienstanweisung) entwickelt, in der ein standardisiertes, detailliertes Vorgehen bei Verdacht auf Gefährdung des Kindeswohl bei einem Kind beschrieben ist.

Die Handlungsanweisung dient der Reflexion und Überprüfung der Verdachtsmomente und beschreibt einen Weg, gemeinsam mit den Eltern eine Verbesserung der Situation zu erreichen; die Mitarbeit der Eltern ist hierbei entscheidend.

Wenn diese Maßnahmen nicht zum gewünschten Erfolg führen, wird Unterstützung durch Dritte, wie z.B. das Kinderschutzzentrum und zuletzt durch die Familienhilfe eingeholt.

Bei unmittelbarer Bedrohung des Kindeswohls wird die Familienhilfe umgehend eingeschaltet. Die MitarbeiterInnen der städtischen Kindertageseinrichtungen werden bei diesem Prozess kontinuierlich durch die Fachberatung begleitet und unterstützt.

Um eine gute Qualität in der Arbeit zu erreichen, ist die **Vernetzung und Zusammenarbeit** mit verschiedenen Institutionen wichtig. Warum?

Um die bestmögliche Förderung für Ihr Kind erzielen zu können ist es oft hilfreich die Beratung anderer Institutionen in Anspruch zu nehmen. Zusätzliche förderliche Maßnahmen (z. B. Frühförderung, Ergotherapie, Logopädie) können so besser organisiert werden. Lässt es sich organisatorisch einrichten, ermöglichen wir beispielsweise das Abhalten von

Therapieeinheiten der Frühförderung in unserem Haus. So kann die wichtige Zusammenarbeit von Elternhaus, Kindertageseinrichtung und Therapieeinrichtung positiv verstärkt werden.

Kontakte müssen hergestellt und gepflegt werden mit:

- ° Kinderschutzbund/ Familienhilfe/ Schulen
- ° Kinderärzten/ Gesundheitsamt/ Therapeuten/ Sozial- und Jugenddienst/ Kirche
- ° Gemeinnützigen Organisationen/ Beratungsstellen/ Vereine/ Nachbarschaftsbüro
- ° Kindertageseinrichtungen im Stadtteil

Zweimal im Monat treffen sich alle Leitungen der städtischen Kindertageseinrichtungen mit der Bereichsleitung und den FachberaterInnen, um Trends, Neuigkeiten, Gesetzesänderungen und fachliche Angelegenheiten zu erfahren und zu beraten.

Alle 3 Monate findet in den verschiedenen Stadtteilen ein Regionaltreffen statt. Dies ist ein Austausch der KiTaLeiterInnen unterschiedlicher Träger und der Jugendhilfe-planung. Hier geht es u. a. um das Entwickeln von Strategien, um sich politisch gewünschten Veränderungen anzupassen und um die Bedürfnisse unserer Klienten besser ermitteln zu können.

Alle 3 Monate findet in den verschiedenen Stadtteilen ein Planungstreffen mit den FachberaterInnen statt.

Ein enger regelmäßiger Kontakt besteht zu den MitarbeiterInnen der Familienhilfen. Dies dient Kindern und Familien dazu, notwendige, schnelle Unterstützung in Lebenskrisen oder z.B. bei Erkrankung der Erziehungsberechtigten zu erhalten.

2. Rahmenbedingungen

2.1. Entstehung und Entwicklung der Kindertageseinrichtung

In der Klappenstrasse 9a entstand 1963 ein neuer Spielplatz durch das Gartenamt. In dem dichten Wohngebiet wurde der ehemalige Löschteich zu einer Sandkiste und das angrenzende Gelände zum Spielplatz umgestaltet. Dieser ging 1964 in die Verwaltung des Jugendamtes über. Der Ort wurde zu einer Begegnungsstätte nicht nur für Kinder, sondern auch der Jugendlichen und Erwachsenen des Wohnbezirks. Im Jahre 1969 erfolgte eine bauliche Erweiterung des „Spielgartens“.

Da der Bedarf einer Betreuungsstätte weiter wuchs, wurde im Jahre 1982 die Spielstube nochmals umgebaut und erweitert. Das Außengelände wurde ebenso verändert und erneuert.

Bis Ende 2001 wurde die Einrichtung unter der Bezeichnung Spielstube weiterbetrieben.

Dann erfolgte die Umbenennung in „Kindergarten“, um den Namen den sich mittlerweile gewandelten Bedingungen anzupassen.

Im Januar 2006 wurde das aufwendig im Wert von € 25.000.- neu gestaltete Außengelände eingeweiht.

Ab Oktober 2012 bis Frühjahr 2014 erfolgte eine sehr aufwendige und umfangreiche Baumaßnahme. Die bestehende Einrichtung wurde energetisch saniert und ein Krippentrakt wurde angebaut.

Nach Fertigstellung der Baumaßnahme verfügt die Kita über 40 Ganztagsplätze für Kinder im Alter von 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

Für Kinder im Alter von unter 3 Jahren stehen 10 Krippenganztagsplätze zur Verfügung.

2.2. Stadtteilbeschreibung / Standortbeschreibung

Die Kindertageseinrichtung Klappenstraße befindet sich in St. Lorenz - Nord. Die Einrichtung liegt in einem dicht besiedelten Wohnbezirk, in unmittelbarer Nähe von Innenstadt, Bahnhof und ZOB.

In St. Lorenz - Nord liegt der Anteil der Mitbürger mit Migrationshintergrund bei 22,5 %. Auch heute noch ist das Wohngebiet St. Lorenz Nord der Stadtteil mit der höchsten Bevölkerungsdichte und den wenigsten Grün- und Spielflächen in Lübeck.

Die Einrichtung befindet sich im Wohnbezirk zwischen Fackenburger- und Schwartauer Allee in einem durch Einbahnstraßen verkehrsberuhigten Wohngebiet. Das Gebäude ist von der Straße aus nicht einsehbar.

Weitere soziale Einrichtungen in näherer Umgebung sind:

- | | |
|----------------------------|-------------------------------------|
| - Kita Kerckringstraße | in städtischer Trägerschaft |
| - Kita St. Bonifazius | in kirchlicher Trägerschaft |
| - Kita St. Matthäi | in kirchlicher Trägerschaft |
| - Julius Leber Schule | OGS, Grund- und Gemeinschaftsschule |
| - Pestalozzi Schule | Grundschule |
| - Familienhilfen/Jugendamt | Fackenburger Allee |

2.3. Räumlichkeiten

Bei der Besichtigung unserer Kindertageseinrichtung finden Sie folgende Räumlichkeiten vor:

A) Elementarbereich

Gruppenräume

Den Kindern stehen zwei Gruppenräume zur Verfügung. Die Räume werden individuell unter Einbeziehung der Kinder gestaltet. Die Gruppenräume sind in verschiedene Bereiche unterteilt, dieses sind unter anderem die Rollenspielecke inkl. Kinderküche, die Bauecke und der Spiel- und Bastelmaterialbereich. Diese sind für alle Kinder frei zugänglich.

Kinderrestaurante

In diesem Bereich nehmen die Kinder ihre Mahlzeiten ein.

Mehrzweckraum

Der Mehrzweckraum wird von beiden Elementargruppen für Kleingruppenarbeit genutzt. In diesem Raum finden auch die Sprachfördermaßnahmen und die Frühförderung statt.

Materialraum

Dieser Raum dient als Materialkammer für Bastel- und Werkutensilien.

Eingangsbereich

Es gibt zwei Eingangsbereiche. Im Haupteingang befindet sich eine kleine Infoecke mit Flyern und pädagogischen Hinweisen für die Eltern und Besucher. Zusätzlich werden die Eltern durch eine Infowand auf diverse Aktionen, Begebenheiten, Krankheiten und wichtige Dinge hingewiesen.

Waschräume

Des Weiteren verfügt die Kindertageseinrichtung über zwei Waschräume für die Kinder. In diesen Räumen putzen die Kinder jeweils im Laufe des Vormittags in pädagogischer Begleitung die Zähne.

Büro

In diesem Raum werden in der Regel die ersten Kontaktgespräche mit Eltern und ihrem Kind geführt. Das Büro ist überwiegend Arbeitsplatz der Leitung.

Personalraum

Der Personalraum dient für die MitarbeiterInnen nicht nur als Pausenraum. Er wird auch für Dienstbesprechungen, Elterngespräche und als kleiner Sitzungsraum genutzt.

Küche

In der Küche bereitet die HauswartIn unter Beachtung der Hygienevorschriften (HACCP) täglich eine Mittagsmahlzeit zu. Wir beziehen Tiefkühlkost, die mit Obst, Rohkost und Nachspeisen angeboten wird.

Außengelände

Das Außengelände ist als Spielgelände angelegt. Den Kindern stehen eine große Sandkiste und eine Sandspielfläche zur Verfügung. An zwei Hochbeeten können die Kinder tatkräftig und mit allen Sinnen das Gärtnern er- und ausleben.

Als Lagermöglichkeit für diverse Spielmaterialien, Gartengeräte, Tische und Stühle dient ein großer Holzschuppen.

B) Krippenbereich

Die Krippe der Kita verfügt über folgende Räumlichkeiten:

Einen Gruppenraum, einen Ruheraum, einen Waschraum, eine Abstellkammer und einen Unterstand für die Kinderwagen

2.4.MitarbeiterInnen

In der Einrichtung sind 9 pädagogische Fachkräfte tätig, davon 5 ErzieherInnen und 3 Sozialpädagogische Assistentin und 1 KinderpflegerInnen. Die Leitung der Einrichtung ist 25 Std. vom Gruppendienst freigestellt.

Die MitarbeiterInnen verstehen sich als Anwalt des Kindes. Sie wahren die Rechte des Kindes in der Öffentlichkeit. Gleichermaßen sind sie bemüht, die Kinder in ein selbstständiges Leben zu begleiten und ihnen unterstützend zur Seite zu stehen.

Die MitarbeiterInnen sind ebenso für die Eltern da und unterstützen sie in der Erziehung ihrer Kinder auf beratender Ebene.

Den Kindern soll durch vielschichtige und vielseitige Anregungen ein Erfahrungsraum angeboten werden, in dem sie sich weiterentwickeln und wachsen können.

Neben der „aktiven“ Tätigkeit mit den Kindern, sieht die ErzieherIn ihre Aufgabe in der „passiven“ Tätigkeit des Beobachtens. Dabei ist sie bestrebt Stärken und Schwächen der Kinder zu erkennen, um diese entsprechend ihrem Potential zu entwickeln bzw. abzubauen.

Die ErzieherIn muss sich stets bewusst sein, welchen großen Einfluss sie auf die Kinder hat. Durch ihre Art zu sprechen oder zu schweigen, zu reagieren oder zu handeln, prägt sie die Kinder mehr als durch Ermahnungen und Erklärungen.

2.5. Öffnungszeiten/ Schließungszeiten

Die Kindertageseinrichtung hat folgende Öffnungszeiten:

Montag - Donnerstag	7:30 bis 16:00 Uhr
Freitag	7:30 bis 14:00 Uhr

Die Schließungszeiten

Während der Sommerferien für die allgemeinbildenden Schulen in Schleswig - Holstein ist die Kindertageseinrichtung drei Wochen geschlossen. Ferner bleibt die Einrichtung weitere

vier Tage im Jahr geschlossen, um Planungs- und Fortbildungsmaßnahmen und den Betriebsausflug gewährleisten zu können.

Den MitarbeiterInnen stehen jährlich zwei Fortbildungstage zur Verfügung. Diese werden im Team genutzt. Themen und Inhalte werden gemeinsam beschlossen bzw. aus dem Angebot des Bereiches ausgewählt.

Einzelne MitarbeiterInnen können an weiteren Fortbildungen teilnehmen, sofern sie die Kosten hierfür selber tragen und die Personalsituation es zulässt.

Die Fachberaterin des Bereiches steht uns unterstützend bei pädagogischen Belangen zur Verfügung.

Weitere Schließungszeiten, wie z.B. zwischen Weihnachten und Neujahr oder in den Herbst- und/oder Osterferien, werden nach Anhörung der Elternvertretung und der jeweiligen Kindertageseinrichtung im Einvernehmen mit dem Träger festgelegt.

Die Möglichkeit einer Betreuung in einer Nachbareinrichtung ist mit Ausnahme der Weihnachtsschließung bei unabdingbarer Notwendigkeit gewährleistet.

3. Die pädagogische Arbeit

3.1. Die ganzheitliche Entwicklung

Die Kindertageseinrichtung bietet den Kindern Raum und Zeit für ihre ganzheitliche Entwicklung.

Hierunter verstehen wir die Förderung aller Entwicklungsbereiche des Menschen.

Die Entwicklungsbereiche umfassen:

- Gefühle
- Phantasie
- Kreativität
- Sprache, Sprechen
- Motorik
- Sozialverhalten
- Intelligenz
- Denken
- Interesse

Das Spiel ist die wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung des Kindes. Gerade im freien Spiel werden die neun Entwicklungsbereiche angesprochen.

Dies lässt sich gut am Beispiel des gemeinsamen Baues einer Höhle durch zwei Jungen darstellen:

Ihr Interesse an der Fertigstellung der Höhle zeigte sich durch ihre Ablehnung des Angebotes anderer Kinder, sich an deren Spiel zu beteiligen. Außerdem mussten sie diverse Materialien heranschaffen, um ihr Vorhaben in die Tat umzusetzen.

Durch das gemeinsame Tun, das ein Gespräch miteinander einschließt, erfolgt neben den Lernerfahrungen im sozialen Bereich, eine Schulung und Übung der sprachlichen Fähigkeiten.

Die Denkfähigkeit wird gefördert, indem die Kinder Ideen haben müssen, wie die Höhle gebaut werden könnte. Gegebenenfalls werden Varianten entwickelt, falls das ursprüngliche Vorhaben an mangelndem Material o.ä. scheitert.

In diesem Zusammenhang ist auch die Intelligenz gefragt. So können die Kinder nur durch das Erkennen des Problems -die Decke ist zu kurz, um sie als Dach zu benutzen- Abhilfe schaffen, indem sie eine größere besorgen.

Die körperliche Tätigkeit bleibt bei einem solchen Spiel nicht aus, wodurch die Motorik geschult wird. Der Spaß am Weg zum Ziel und das eigentliche Spiel mit der fertigen Behausung, aber auch die Frustration bei Fehlschlägen von Bauversuchen, beziehen die

Gefühlsebene mit ein. Sie ermöglichen das Erfahren und Erleben von Gefühlsäußerungen und üben den Umgang mit ihnen.

Phantasie und Kreativität der Kinder werden geschult, indem sie stetig neue Ideen für die Form eines solchen Baus entwickeln. So gleicht nie eine Höhle der anderen. Immer wieder ist es erstaunlich, wie verschiedenste Materialien auf unterschiedlichste Art zweckentfremdet und andersartig genutzt werden.

Was wollen die Kinder von uns?

„Hilf mir, es selbst zu tun.

Zeig mir wie es geht.

Tu es nicht für mich.

Ich kann und will es alleine tun.

Hab Geduld, meine Wege zu begreifen.

Sie sind vielleicht länger,

vielleicht brauche ich mehr Zeit,

weil ich mehrere Versuche machen will.

Mute mir auch Fehler zu,

denn aus ihnen kann ich lernen.“

(Maria Montessori)

Das Ziel unserer pädagogischen Arbeit umschließt drei entscheidende Erfahrungsbereiche, für welche wir die Kinder im Sinne eines erfolgreichen Starts ins Leben sensibilisieren wollen.

Ich bin ich

(Selbstkompetenz)

Jedes Kind soll Vertrauen in die eigenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten entwickeln und diese angemessen einschätzen lernen. Auch wenn es Fehler macht oder seine Fähigkeiten noch unfähig sind, wird es von seiner Umgebung angenommen.

Gemeinsam sind wir stark

(Sozialkompetenz)

Wir verstehen unsere Kindertageseinrichtung als einen Raum, in dem Platz für jedes Kind unabhängig von Alter, Geschlecht, Religion, Nationalität und gesellschaftlicher Stellung ist. Jedes Kind soll lernen, vertrauensvolle Beziehungen zu anderen Kindern und den Betreuerinnen aufbauen zu können. Im Umgang mit der Gruppe wird die Fähigkeit entwickelt, eigene Emotionen und Bedürfnisse mit denjenigen anderer in Bezug zu setzen, eigene Interessen und die der anderen kennen zu lernen und miteinander abzuwägen. In Konfliktfällen geht es uns darum, gewaltfreie Lösungsstrategien zu entwickeln.

Zeig mir was!

(Sachkompetenz)

Sinn der Vielzahl der in der Gruppe unternommenen Aktivitäten ist es, Neugierde und Spaß am Spielen, Lernen und gemeinsamen Erleben zu wecken. Jedes Kind braucht Raum und Zeit, um die ihm bzw. ihr eigenen Ausdrucksmöglichkeiten zu entwickeln und zu erweitern. Hierzu gehört die altersgemäße Förderung der Motorik, verbaler wie nonverbaler Kommunikation sowie die Sensibilisierung von Augen, Ohren, Riech-, Schmeck- und Tastsinn.

3.2. Der Situationsorientierte Ansatz (S.o.A.)

Um dem Ziel der ganzheitlichen Förderung der Kinder gerecht zu werden, bedienen wir uns in unserer Arbeit dem Situationsorientierten Ansatz.

Ziel des S.o.A. ist es, die Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz von Kindern auf- und auszubauen, um bei Kindern möglichst viele Ressourcen zu wecken und eine Entwicklung in

allen Entwicklungsfeldern möglich zu machen. Praktisch bedeutet dies, die Selbstständigkeit der Kinder, ihre Autonomie und ihr soziales Verhalten auf der Grundlage eines wertorientierten Verhaltens zu aktivieren und weiterzuentwickeln.

Grundannahmen im Situationsorientierten Ansatz

A) ErzieherInnen als Ausgangspunkt

Grundannahmen

1. Kinder haben ein Recht darauf, sich als Gast auf dieser Welt zu empfinden. Dafür bedarf es ErzieherInnen, die allen Modell für „Humanität“, „Wertorientierung“, „Engagement“, „Neugierde“ und „Selbstbildungsinteresse“ sind.
2. ErzieherInnen sind in erster Priorität „Bündnispartner“ der Kinder und beachten ihre Entwicklungsressourcen entsprechend dem eigenständigen, gesetzlich verankerten Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsauftrag und den in der UN- Konvention „Rechte des Kindes“ verankerten Entwicklungsrechten.
3. Die Elementarpädagogik muss sich - im Zuge des gesellschaftlichen Wandels - wieder auf bedeutsame Wertbereiche beziehen. So legt der S.o.A. einen besonderen Bedeutungswert auf eine gepflegte Sprach-, Ess-, Spiel-, Konflikt-, alltagsorientierte Lern-, Kommunikations- und Umgangskultur.
4. Der Mensch kann seine Zukunft nur dann aktiv und kompetent gestalten, wenn er vergangene Belastungen und negative Lebenseindrücke bzw. entwicklungshinderliche Erfahrungen verarbeitet hat. Daher lautet der ausschlaggebende Grundsatz: „Vergangenheitsbewältigung in der Gegenwart (z.B. durch Projektarbeit) lässt vorhandene Entwicklungsressourcen für die kompetente Gestaltung der Zukunft wirksam werden“.
5. Kinder benötigen für ihre Entwicklung keine isolierten, funktionsorientierten oder kurzfristigen Programmanwendungen. Vielmehr geht es im S.o.A. um wirklichkeitsnahe, lebensbedeutsame und kindorientierte Arbeitsschwerpunkte. Insofern stellen kind- und sozialorientierte Beobachtungen die Grundlage für alle geplanten Projekte dar.
6. Das Spiel bildet den Mittelpunkt der Arbeit. Ausgerichtet auf bildungswissenschaftliche Erkenntnisse, dass der Bereich „Spielfähigkeit“ auf das engste mit dem Merkmal einer „Schulfähigkeit“ vernetzt ist. Daher findet eine „vorgezogene Schuldidaktik“ im S.o.A. keinen Platz, zumal alle ernstzunehmenden Forschungsergebnisse aus dem weiten Feld der Bildungsforschung eine „Vorschulpädagogik“ auch als nachhaltig einstufen.

B) Kinder als Mittelpunkt im Situationsorientierten Ansatz

Im Situationsorientierten Ansatz werden Erlebnisse, Erfahrungen und Eindrücke von Kindern aufgegriffen, die sie über die sechs Ausdrucksformen (Verhalten, Spiel, Sprache, Malen und Zeichnen, Bewegung und Träume) ausdrücken.

Der Zweck des Ausdruckswertes für das Kind liegt darin, seelisch in ein Gleichgewicht zu kommen. Deshalb hat jeder Ausdruck einen Bedeutungswert für das Kind und hilft ihm so, vergangene Eindrücke zu verarbeiten.

Ausdruckswerte haben im Verständnis des S.o.A. einen verschlüsselten, symbolischen Erzählwert, mit dem auch ein Appell verbunden ist: „Seht her: So geht es mir und holt mich da ab, wo ich stehe!“

Der Situationsorientierte Ansatz bietet dem Kind die Möglichkeit, sich mit seiner erlebten *Vergangenheit* in der *Gegenwart* auseinander zu setzen, damit es sich durch die Verarbeitung auf seine Gegenwart und Zukunft einlassen kann. Dies ist aus

entwicklungspsychologischer Erkenntnis notwendig, um neue, nachhaltig wirksame Gefühls-, Gedanken- und Handlungsmöglichkeiten für die Zukunft weiterentwickeln zu können.

Jeder Mensch entwickelt durch seine individuellen biographischen Lebenseindrücke einen Lebensplan, der wie ein roter Faden durch das Handeln, Fühlen und Denken verläuft und in so genannte Verhaltens- und Ausdrucksmuster führt. Forschungsergebnisse aus der Neurobiologie haben gezeigt, dass Kinder gerade im Kleinkind- und im Kindergartenalter ihre ganz persönliche „Hirnstruktur“ aufbauen. Insofern will der S.o.A. dafür Sorge tragen, dass Kinder einen möglichst hohen Kompetenzaufbau erreichen, um mit ihren Erfahrungen sowohl eine gute Persönlichkeitsentwicklung als auch eine gute Schul- und Berufsentwicklung machen zu können.

C) Projektarbeit

Projektarbeit bedeutet, möglichst das mit Kindern im Alltag und in Lebenszusammenhängen zu erleben, wodurch sie sich in ihren Lebensplänen aktuell angesprochen und berührt fühlen.

Die neun Entwicklungsbereiche (Emotionalität, Sozialität, Fantasie, Denkfertigkeit, Kreativität, Intelligenz, Sprache/ Sprechen, Motivation/Interesse, Motorik) finden sich wieder unter dem Punkt ganzheitliche Entwicklung, diese werden in den vielfältigen und unterschiedlichen Schwerpunkten in einem Projekt miteinander verbunden. Damit spricht sich der S.o.A. gegen jede Form teilisolierter Übungen oder Funktionstraining aus.

So wird Bildung erlebbar, lebendig, bedeutsam und nachhaltig - durch die umfassende und umfangreiche Aktualisierung der Lebensthemen von Kindern.

3.3. Das Freispiel

Die primäre Arbeitsweise in dieser Einrichtung ist das Freispiel. Hier können die Kinder selbständig durch Erleben, Begreifen, Erfahren und eigenständige Aktivitäten emotional, sozial, kognitiv und körperlich reifen. Die Kinder bestimmen selbst, wann sie zum nächsten „Lernschritt“ bereit sind und wie lange sie für dessen Verinnerlichung brauchen.

Die Aufgabe der ErzieherIn besteht hier vorrangig darin, zu beobachten und zum gegebenen Zeitpunkt verdeckte Impulse zu geben, jedoch nicht in der aktiven Lenkung des Spiels.

Das Kind erlangt Fähigkeiten und Fertigkeiten, die es zur Bewältigung des weiteren Lebens benötigt. Regeln und Normen werden erlebt und spielerisch verinnerlicht und dienen so später der selbständigen Konfliktbewältigung.

Um das Kind zur Aktivität anzuregen ist die Umgebung ansprechend und vielfältig gestaltet. Den Kindern ist es möglich, beide Räume der Einrichtung zum Spiel zu nutzen.

In beiden Gruppenräumen stehen den Kindern Gesellschaftsspiele, diverse Mal- und Bastelmaterialien und verschiedene Spielbereiche zur Verfügung.

In den Bau-, Puppen- und Kuschecken kann intensiv gespielt werden, wobei Materialien beider Gruppenräume genutzt werden können.

Im Spiel werden nicht nur die eigene Sozial-, Selbst- und Sachkompetenz des Kindes gefördert, sondern auch emotionale Fähigkeiten in Hinblick auf andere Personen (Empathiefähigkeit), ihre Kreativität (phantasievolle Nutzung und Abwandlung vorhandenen Materials) als auch ihre konditionellen und koordinativen Fähigkeiten.

Angebote im Freispiel

Als Ergänzung zum freien Spiel bietet die ErzieherIn Beschäftigungen an, die von den Kindern frei gewählt werden können. Solche Angebote können sowohl künstlerischen als auch kreativ fördernden Charakter haben.

Durch das Basteln mit verschiedenen Materialien oder das Malen mit verschiedenen Techniken wird die Phantasie des Kindes angeregt.

Was macht die ErzieherIn während dieser Freispielphasen?

Ja, was tun sie denn da eigentlich?

Verbringen wir im Sommer die meiste Zeit des Vormittages auf dem Außengelände, hören wir schon des Öfteren von Eltern, die ihr Kind bringen oder abholen: „So einen Job wie Sie, möchte ich auch mal haben...“. Zweifelsohne gehört diese Zeit auch für uns zu den angenehmeren Tagen des Jahres. Das wir aber auch bei widrigen Witterungsbedingungen bibbernd in der Kälte stehen und uns an einer Tasse Tee wärmen, wird dann doch oft vergessen. Schon deshalb kann Freispiel nichts Einfaches sein. ;-)

Aber mal ernsthaft betrachtet: Wir wissen, dass unser passives Tun während des Freispiels nicht unbedingt so nach Arbeit aussieht, wie das „sichtbare“ in Aktion sein während einer angeleiteten Beschäftigung. Dennoch ist das Freispiel die anstrengendere Arbeit. Es erfordert von der ErzieherIn viel Geduld, Aufmerksamkeit, Einfühlungsvermögen, Zurückhaltung und doch aktive Zuwendung gegenüber den Kindern.

Oft findet die ErzieherIn in ihrer Arbeit immer noch mehr Anerkennung je „schulischer“ sie fördert. Im Freispiel besteht die Förderung jedoch mehr im Sinne von „Impulse geben“ als im Sinne von „Beschäftigung“.

Beide Methoden stehen und fallen mit ihr - nur sieht man das beim Freispiel erst, wenn es nicht klappt. Dass sich die ErzieherIn während des Freispiels sehr zurücknimmt, ist nicht damit gleichzusetzen, dass sie „nichts“ tut. Im Grunde ist sie sogar aufs Vielfältigste beschäftigt, z.B. mit dem Erkennen der Bedürfnislage und des Entwicklungsstandes bzw. der Entwicklungsfähigkeit eines Kindes durch intensives Beobachten und persönliche Zuwendung.

Aufgrund der gemachten Beobachtungen ist es ihr dann möglich, pädagogisch zu handeln. Dazu kann es zum Beispiel gehören:

- ratlosen Kindern Material vorzuschlagen, „neues“ Material zu zeigen
- Zuwendung wie Lob zu geben, Trost zu spenden, Werke, die gezeigt werden wollen, zu begutachten, störenden Kindern Anregungen zu geben, aber auch unerwünschte Beobachtung zu unterlassen, da sie die Konzentration des Kindes stören kann
- Konflikte zu beobachten, abzuwarten, ob selbst eine Lösung gefunden wird oder eventuell Lösungsvorschläge zu machen
- auch Organisatorisches, wie das Miteinbeziehen des Außengeländes in den Spielraum, soweit die Selbständigkeit des Kindes und die Aufsichtsmöglichkeit dies ermöglichen
- Zu den verschiedensten Aufgaben zählt weiterhin das Beobachten und Notizen machen, die Beobachtung der Frühstückssituation, Hilfestellung bei hygienischen Belangen wie dem Toilettengang oder dem Zähneputzen, dem Zeigen der Handhabung von (neuem) Material, Blumengießen... und immer wieder das Zeigen von Ordnung, erklären, erinnern, zuschauen lassen → GEDULD!!

3.4. Der Gruppenkreis

Der fast täglich stattfindende Gruppenkreis dient den Kindern als verlässlicher Ruhepunkt des Tages, der dennoch aktiv gestaltet sein kann.

Hier haben die Kinder die Möglichkeit, die Gemeinschaft der Gruppe und sich als wichtigen Bestandteil dieser, ihrer Gruppe, zu erleben. Sie können von Erlebnissen berichten und Dinge, die sie den Tag über bewegt haben, mitteilen.

In gemeinsamen Gesprächen, bei Erzählungen oder Kreis- und Bewegungsspielen lernen sie, sich in die Gruppe einzufügen. Die Kinder lernen, eigene Bedürfnisse aufzuschieben aber auch tragende Rollen zu übernehmen und im Mittelpunkt zu stehen.

3.5. Der Tagesablauf in unserer Einrichtung

Der Tagesablauf in unserer Kindertageseinrichtung hat wiederkehrende Abläufe und Rituale. Das gibt Kindern Sicherheit und Ordnung. Insbesondere für die unter Dreijährigen ist dies eine wichtige Tatsache.

7:30	Uhr	Die Kindertageseinrichtung öffnet
7:30 – 9:00	Uhr	<p>Die Elementarkinder kommen Der morgendliche Empfang erfolgt in der jeweiligen Gruppe des einzelnen Kindes. Dort werden die Kinder von der jeweils anwesenden MitarbeiterIn persönlich begrüßt. Zwischen Eltern und MitarbeiterInnen sollte eine kurze Kontaktaufnahme erfolgen. Auch bei größter Eile ist ein Mindestmaß in Form eines Blickkontaktes zur sicheren Übernahme der Aufsichtspflicht unerlässlich! Des Weiteren besteht bei der Übernahme des Kindes die Möglichkeit zum wichtigen wechselseitigen Informationsaustausch.</p>
7:45 – 9:30	Uhr	<p>Die Kinder haben die Möglichkeit zu frühstücken Die Kinder haben während dieser Zeit die Wahl des freien Frühstücks. Bis 9:30 Uhr ist das Kinderrestaurant geöffnet. Kinder, die später erscheinen, müssen daheim gefrühstückt haben. Im Laufe des Vormittags putzen die Kinder begleitet von einer MitarbeiterIn ihre Zähne.</p>
7:30 – 8:30	Uhr	Die Freispielphase
ab 8:30 – 11:45	Uhr	Freispielphase und Angebote der ErzieherIn in den Gruppen
11:45 – ca. 13:15	Uhr	<p>Das Mittagessen wird eingenommen Die Einnahme des Mittagessens erfolgt im Kinderrestaurant in zwei Schichten. Individuell nach Alter und/oder Fähigkeiten können Kinder der Hauswartin gelegentlich bei der Zubereitung von Teilkomponenten des Essens oder beim Eindecken behilflich sein.</p>
12:20 / 13:15	Uhr	Nach dem Essen gehen die Kinder in ihre jeweiligen Gruppen. Je nach Bedarf/ Situation finden unterschiedliche Einheiten, und Aktionen, oder Freispielphasen statt.
15:00	Uhr	<p>Der Nachmittagssnack findet statt Die verbliebenen Kinder finden sich in ihrer Gruppe zu einem kleinen Snack ein.</p>
16:00	Uhr	Die Einrichtung schließt

3.6. Die Eingewöhnung neuer Kinder

(siehe hierzu auch die Broschüre „Mein Kind kommt in die Krippe“)

Für ein Kind bedeutet die Aufnahme in eine Kindertageseinrichtung, dass ein Ablösungsprozess von den bisher engsten Bezugspersonen seines Lebens - den Eltern - beginnt und neue Bezugspersonen in sein Leben treten. Eine Voraussetzung für eine einfühlsame, kindgerechte Eingewöhnung ist eine gemeinsame Gestaltung des Prozesses. Eltern und pädagogisches Personal werden stark mit eingebunden, um somit die Zeit der Ablösung für das Kind zu erleichtern. Bereits vor der Aufnahme finden Elterngespräche und Schnupperstunden in der Kindertageseinrichtung statt. Sie helfen dem Kind (und dem Erwachsenen) neue Eindrücke zu verarbeiten, Gefühle der Verunsicherung zu bewältigen. Leitung und ErzieherInnen erfahren in den Vorgesprächen etwas über die Entwicklung des Kindes, über eventuelle Ängste, Vorlieben, Rituale, besondere Ereignisse, die das Kind hatte. Die Eltern können eventuelle Unsicherheiten äußern und die pädagogische Arbeit der Kindertageseinrichtung kennenlernen.

Jedes Kind hat eine feste KontakterzieherIn. Die ErzieherIn unterstützt das Kind dabei, in der Phase der Eingewöhnung und Ablösung, eine Bindung zu dem pädagogischen Personal aufzubauen. Die ersten Tage in der Kindertageseinrichtung werden zum Wohle des Kindes auf eine kurze Zeit beschränkt und täglich gesteigert - je nach Befinden des Kindes. Das Kind soll nach und nach Sicherheit aufbauen und Ängste ablegen. Ein Kuscheltier oder ein anderer vertrauter Gegenstand von zu Hause sind dabei oftmals hilfreich.

In der Eingewöhnungsphase wird das Kind sehr genau beobachtet, um zu erfahren, an welchen Aktivitäten, Spielmaterialien oder Situationen es besondere Freude hat.

3.7. Mahlzeiten und Ernährung

Wir legen großen Wert auf eine gesunde, ausgewogene Ernährung. Bereits beim Vorgespräch mit den Eltern weisen wir auf eine gesunde Frühstücksbox hin. Gerade in der heutigen Zeit ist das Thema Ernährung oft in den Medien und damit im Interesse der Öffentlichkeit. In regelmäßigen Abständen nehmen wir das Thema „Ernährung“ in unser Monatsthema auf.

An der Elterninfowand hängen Vorschläge, was Eltern ihren Kindern am Geburtstag mitgeben können, wie eine Frühstücksbox gefüllt sein kann. Hier verzichten wir ganz auf Naschereien. Fertigprodukte, wie zum Beispiel: Knoppers, Milchschnitten, Wackelpudding.... sind nicht erwünscht! Toast- und Weißbrote bleiben in der Dose und werden wieder zurückgegeben. Generell zuckerhaltige Lebensmittel, auch Getränke, akzeptieren wir nicht in der Frühstücksbox und als Mitbringsel zum Geburtstag. Den Kindern stehen täglich Obst und Gemüseteller zur Verfügung. Dieses wird auf gemeinsamen Ausflügen mit den Kindern ausgesucht, gekauft und wenn zeitlich möglich auch zubereitet.

Das Mittagessen wird von einer Firma geliefert, die sich auf schonende Zubereitung der Nahrung für Kindertageseinrichtungen spezialisiert hat. Unser Nachttisch besteht in der Regel aus Quark, Joghurt, Salaten und Rohkostplatten.

Am Nachmittag zur Trinkpause reichen wir gelegentlich auch mal Kekse, Cornflakes oder ähnliche Lebensmittel. Zuckerhaltige Getränke jedoch nicht. Die Kinder können wählen zwischen Tee, Wasser, Milch und Apfelschorle.

Das Frühstück:

Jedes Kind entscheidet weitestgehend selbst, wann und mit wem es frühstücken möchte, es sollte sich jedoch zumindest zu einer kurzen Frühstückspause am Vormittag einfinden. Dabei wird Esskultur geübt und gepflegt. Miteinander reden fördert die sozialen Kontakte. Jeweils eine ErzieherIn begleitet im wöchentlichen Wechsel die Frühstückssituation.

3.8. Der Spielzeugtag

Am Freitag dürfen die Kinder ein Spielzeug von zu Hause mit in die Einrichtung bringen. Für die mitgebrachten Gegenstände kann keinerlei Haftung übernommen werden. Waffen sowie elektronisches Spielzeug, wie Gameboys o. ä., sind nicht erwünscht.

3.9. Der Ausleihtag

Am Montag dürfen sich die Kinder ein Spielzeug aus der Kindertageseinrichtung für einen Tag ausleihen. Dieses wird notiert und muss am nächsten Tag wieder mitgebracht werden.

3.10. Ausflüge und Höhepunkte

Ausflüge mit den Kindern finden ebenso unter dem Aspekt der Ganzheitlichkeit statt, wie Aktivitäten im Hause. Besuche anderer Kindertageseinrichtungen und öffentlicher Einrichtungen (Theater, Polizeirevier etc.) ermöglichen den Kindern ein breiteres Erfahrungsfeld.

Ausflüge dienen nicht nur der Befriedigung des Bewegungsdranges, sondern ebenso der gemeinschaftlichen, emotionalen und geistigen Entwicklung.

Festlich gestaltete Höhepunkte in der Einrichtung, wie jahreszeitlich bedingte Feste (Weihnachtsfeier, Fasching, Laternenumzug...), vermitteln den Kindern ein besonderes Gefühl der Zusammengehörigkeit. Hier wird das Fest gemeinsam vorbereitet und gemeinsam erlebt.

Hierunter fallen auch die Geburtstage der Kinder. Jeder Geburtstag wird in der Einrichtung gefeiert. Wenn dieser auf ein Wochenende oder in die Urlaubszeit fällt, wird dies nachgeholt. Das Geburtstagskind ist an diesem Tag die „Hauptperson“. Es darf während der Geburtstagsfeier Spiele aussuchen und diese anleiten.

Für die Kinder ist es ein herausragendes Ereignis, einmal den ganzen Vormittag im Mittelpunkt zu stehen und Entscheidungen mit treffen zu dürfen.

Aktionen der letzten Jahre:

→ jährlich stattfindend:

- Fasching
- Osterfrühstück mit anschließender Körbchensuche
- Schlaffest für Schulanfänger
- Schulanfängerverabschiedung (z.B. Ausflüge zum Polizeirevier, Verkehrskindergarten..)
- Lichterfest
- Laternenumzug mit der Nachbareinrichtung
- Theaterbesuch am Tremser Teich / Sandburgtheater
- Nikolausaktion
- Weihnachtsfeier mit Weihnachtsmann
- Veranstaltungen zum Thema Zahnpflege durch das Gesundheitsamt

→ sonstige Aktionen der letzten Jahre:

- Tag der offenen Tür
- Besuch anderer Einrichtungen
- Adventsnachmittag mit Eltern
- Ehemaligentreffen
- Klimaschutzprojekt
- Besuch von der Feuerwehr
- 40. Jubiläumsfeier

- Aufnahme eines Werbespots mit den Schulminis

Im Laufe des Kindergartenjahres werden bei Interesse Elternabende zu bestimmten thematischen Schwerpunkten angeboten. Hierbei handelt es sich um pädagogische Themen, wie z.B. „Umwelterziehung“ oder „Mein Kind im Straßenverkehr“.

Im Übrigen werden gemeinsame Elternabende durch die Gesamtheit der Kindertageseinrichtungen des Stadtteiles St. Lorenz organisiert und durchgeführt.

Weitere Aktivitäten (z.B. Klönnachmittage...) hängen von der Bereitschaft der Eltern ab, an diesen teilzunehmen und diese zu organisieren

4. Unsere Krippe

4.1. Die Suche nach dem richtigen Platz

Früher oder später sehen Sie sich vor der Aufgabe, einen Krippenplatz für Ihr Kind zu suchen. Sie haben vielleicht schon sehr konkrete Vorstellungen, wie dieser aussehen soll oder sind noch auf dem Weg das Richtige für sich und Ihr Kind aus einem vielfältigen Angebot auszusuchen.

So unterschiedlich wie Ihre Kinder sind, so wollen wir sie auch behandeln und wollen versuchen, uns auf sie einzustellen und sie nicht in bestimmte Schemata zu pressen.

4.2. Eltern oder Krippe?

Vielleicht haben Sie es in ihrem Verwandten- oder Bekanntenkreis selbst schon hören müssen:

„Wie kannst du denn dein Kind schon so früh in die Betreuung geben? Es braucht doch noch seine Mutter!“

Das bereitet Eltern während der Entscheidungsphase, aber auch danach, einiges an Kopfzerbrechen und lässt oft an ihrer Entscheidung zweifeln. Das veraltete Rollenbild, dass Kinder einzig zur Mutter emotionale Bindungen ausbilden konnten, ist heutzutage grundlegend widerlegt worden. Kinder sind durchaus in der Lage zu mehreren Personen Bindungen herzustellen und Bezugspersonen untereinander zu unterscheiden.

Schließlich geben Sie Ihr Kind nicht einfach „irgendwo ab“. In einer Kita kann es viel erleben und lernen. Beispielsweise Selbstständigkeit und den sozialen Umgang mit anderen Kindern. Forschungen haben ergeben, dass Krippenkinder offener, durchsetzungsfähiger, kooperativer und auch in ihren kognitiven Fähigkeiten ihren zu Hause betreuten Altersgenossen voraus sind. Darüber hinaus kann die Krippe aus rein organisatorischen Gründen Kindern eine größere Vielfalt an Angeboten bieten, als Sie es zu Hause könnten.

Die häusliche Erziehung und die Krippenerziehung können sich gegenseitig ergänzen, so dass Ihr Kind von zwei Seiten gefördert wird.

4.3. Kinder brauchen Strukturen und einen Freiraum!

In unserer Krippe bieten wir feste Strukturen wie den Morgenkreis, das Händewaschen vor und nach dem Essen, die Mahlzeiten, die Schlafenszeit und andere kleine Rituale. Wir halten jedoch nichts davon, den Kindern den Tag vollkommen durchzustrukturieren, da wir auf Situationen spontan reagieren wollen.

4.4. Unser Tagesablauf

7:30-8:30 Uhr	Bringzeit und Freispiel
8:30- 9:00 Uhr	Frühstück mit anschließendem Zähneputzen und Wickeln
9:00- 9:45 Uhr	Freispiel und Angebotsphase
9:45-11:15 Uhr	Gartenspiel, wenn möglich
11:15 -11:45 Uhr	Mittagessen
11:45 -12:15 Uhr	Wickeln
12:15 -14:15 Uhr	Ruhezeit und Wickeln
14:30 -16:00 Uhr	Nachmittagssnack, Freispiel und Abholphase

4.5. Eingewöhnungsphase

Für Ihr Kind bedeutet die Krippe oft die erste längere Trennung. Alle Kinder sind aber in der Lage, diese Situation unterschiedlich zu bewältigen.

Dafür braucht Ihr Kind regelmäßige Begleitung durch immer denselben Elternteil, der die sichere Basis darstellt. So kann Ihr Kind langsam eine Beziehung zur BezugserzieherIn aufbauen. Es braucht dafür Zeit, Geduld, Verständnis und Unterstützung.

Gelungen ist der Bindungsaufbau dann, wenn Ihr Kind sich von der ErzieherIn trösten lässt und danach konzentriert spielt und wenn es sich füttern und wickeln lässt.

Es hängt aber vom Kind ab, wie lange Sie es in die Krippe begleiten. Die ersten Besuchstermine werden mit ihnen rechtzeitig vereinbart.

Je schonender und verständnisvoller die Begleitung durch eine vertraute Person gestaltet wird, umso mehr kann Ihr Kind später angstfrei mit neuen Situationen umgehen.

5. Sprache/ Sprachförderung/ Sprachbildung

Aus Landesmitteln und aus Mitteln des Lübeckers Bildungsfonds wird die vorschulische Sprachbildung als integratives Förderkonzept ermöglicht. In Kleingruppenangeboten oder in Einzelförderung findet Sprachbildung mit gezielten Übungen und Anregungen für die weitere Sprachentwicklung im täglichen Gruppengeschehen statt.

„ Sprache ist für Kinder ein wichtiger Zugang zur Welt. Sie hilft ihnen ihre Wahrnehmungen der Welt zu benennen, zu strukturieren und mit der Welt zu kommunizieren.“ (Zitat aus den Bildungsleitlinien)

5.1. Kommunikation: Sprache

Kommunikation durchzieht kindliches Handeln überall und jederzeit. Das Aufwachsen der Kinder in einer Mediengesellschaft heißt unter anderem, Bilder und Texte, gesprochene und geschriebene Sprache, in hoher Dichte, schneller Abfolge und variierenden Erscheinungsformen zu erleben. Es heißt auch, frühzeitig von Mehrsprachigkeit umgeben zu sein.

Sprachliche Bildungsprozesse herauszufordern ist daher eine umfassende Aufgabe der pädagogischen Arbeit.

Kommunikative Anreize, sprachliche Förderung findet bei uns in vielen alltäglichen Angeboten statt:

- Gespräche mit einzelnen Kindern oder in der Gruppe
- das eigene Tun sprachlich begleiten
- Reime, Verse, Zungenbrecher, Fingerspiele, Geschichten und Bilderbücher vorlesen
- Geschichten erfinden
- Spiele spielen, Bewegungsspiele / Kreisspiele
- Rhythmus betonte und musikalische Spiele

Die Kinder möglichst viel selbst regeln zu lassen, ist für eine gute Sprachentwicklung wichtig. Der „Helfer“ oder „Bestimmer“ ist darauf angewiesen, Kontakt mit seinem Gegenüber zu halten. Oft werden dann Sätze nachgesprochen, die durch Zuhören im Kindergartenalltag erlernt wurden

5.2. Sprachförderung: in Kleingruppen bei uns in der Kindertageseinrichtung

Sprachförderung entfaltet die größte Wirkung, wenn sie so früh wie möglich einsetzt und in einer vertrauten Umgebung durchgeführt wird. Deshalb hat das Land Schleswig- Holstein mit der Richtlinie zur speziellen Sprachförderung die Voraussetzungen geschaffen, alle Kinder im Alter von 3-6 Jahren, die einen Förderbedarf in der deutschen Sprache haben, also Wortschatz, Verständnis, Grammatik... betreffend, gezielt zu unterstützen.

Dieses Angebot wird vom Bereich Kindertageseinrichtungen durch angestellte Honorarkräfte durchgeführt.

Sprachförderung darf nicht als isoliertes Programm in unserer Einrichtung verstanden werden. Die jüngeren und nicht deutschsprachigen Kinder kommunizieren zuerst durch Mimik, Gestik, Lautäußerungen und Körpersprache. Erst durch gemeinsame Aktivitäten wächst die Motivation, Sprache zu beherrschen.

6. Gemeinsam ankommen

„Wir machen den Weg frei“

Unter dem Begriff Vorschulalter verstehen wir die Zeit von der Geburt bis zur Einschulung. Damit ist also nicht nur das letzte Jahr vor dem Schuleintritt gemeint.

Dennoch ist das letzte Kindergartenjahr für die „ Großen“ etwas Besonderes. Sie übernehmen mehr Verantwortung für sich, für andere und erhalten mehr gezielte Angebote. Vor der Einschulung führen wir das „Schulmini- Projekt“ durch.

6.1. Schulmini- Projekt

Das Konzept Schulminis ist ein Förderprogramm für die zukünftigen Schulkinder und wird ein Jahr vor Schuleintritt mit den Kindern durchgeführt, in Zusammenarbeit zwischen Schule und Kindertageseinrichtung.

Es soll die Kinder, aufbauend auf die Kiga- Arbeit **auf die künftigen Anforderungen in der Schule vorbereiten** und sie mit dem Schulalltag bekannt machen. Die Kinder besuchen einmal wöchentlich für 2 Schulstunden incl. Pause die Schule. Sie werden gemeinsam von einer Fachkraft der Kindertageseinrichtung, einer Lehrkraft und einer weiteren Zusatzkraft gefördert.

Die Förderinhalte der einzelnen „Schulministunden“ werden den Leitlinien zum Bildungsauftrag in Kindertageseinrichtungen „Erfolgreich starten“ entnommen. Sie werden den Kindern spielerisch vermittelt, jedoch mit schulischen Elementen verbunden, z.B.

längere Konzentrationsphasen, vermehrte Gruppenansprache, gezielte Aufgabenstellung und deren Erfüllung usw.

Die von den Fachkräften gewählten Themen entstammen dem Lebensumfeld der Kinder, sollen ihre Eigentätigkeit anregen und die sprachliche und handelnde Auseinandersetzung der Kinder mit dem Thema fördern.

Die Pädagoginnen - Teams treffen aufgrund von Beobachtungen verbindliche Absprachen über die individuelle Förderung der Kinder bis zu ihrer Einschulung und tauschen sich in regelmäßigen Gesprächen über ihre Schulfähigkeit aus.

Die Eltern werden frühzeitig in den Bildungsprozess ihrer Kinder eingebunden, indem die Teams sie unter anderem auf Elternabenden und in gemeinsam geführten Gesprächen über den aktuellen Entwicklungsstand ihrer Kinder informieren.

Der Ablauf der „Schulministunde“ wird gemeinsam von der Fachkraft Kiga und der Lehrkraft der Schule geplant durchgeführt.

6.2. Schuleingangsprofil

Kita/ Schule (§78SGB VIII)

Dieses ist ein Erhebungsbogen zum Übergang von der Kindertageseinrichtung in die Schule. Ziel dieses Schuleingangsprofils ist es, die Bedingungen für den Eintritt in die Schule für alle Schulanfänger so reibungslos wie möglich gestalten zu können.

Während für die meisten Kinder der Übergang in die Schule mit vielen neuen Erfahrungen und Freude verbunden ist, haben einige Kinder aber Schwierigkeiten beim Lernen und Probleme beim Umgang in einer Gruppe. Diese Kinder sollten möglichst frühzeitig erkannt werden. Eltern und Schule erhalten so eine umfassende Rückmeldung aus der Kindertageseinrichtung. So können in der noch verbleibenden Zeit bis zur Einschulung Fördermöglichkeiten geplant und umgesetzt werden.

Die inhaltlichen Schwerpunkte des Bogens sind in Zusammenarbeit von Lübecker Kindertageseinrichtungen und Schulen im Rahmen einer Arbeitsgruppe entwickelt worden. Zugrunde lagen unterschiedliche Erhebungsbögen, die in verschiedenen Bereichen in ganz Deutschland zur Anwendung gelangen und für die Lübecker Bedingungen angepasst wurden.

Folgende Diskussionen des kindlichen Entwicklungsstandes wurden abgefragt:

- ° Sprache und Sprechverhalten
- ° Sozialverhalten und Emotionalität
- ° Motorik und Bewegung
- ° Wahrnehmung, Ausdauer und Denken
- ° Lernverhalten, Spiel- und Beschäftigungsverhalten

Die Ergebnisse des Erhebungsbogens werden zunächst mit Ihnen als Eltern und Erziehungsberechtigten im Einzelgespräch in der Kindertageseinrichtung erörtert und Ihnen zur Weitergabe an die einschulende Grundschule überlassen.

7. Zusammenarbeit mit Eltern

7.1. Ziel der Zusammenarbeit

Familiensoziologische Situation:

Die Familien waren früher in ein überschaubares, soziales Umfeld eingebunden. Die Lebenswirklichkeit der Kinder und Familien gestaltet sich heute wesentlich komplexer, weniger versteh- und durchschaubar und die Vereinzelung schreitet vor. Neben der traditionellen Familie, die heute in vielen Fällen eine Kleinfamilie mit ein bis zwei Kindern ist, haben sich neue Formen des Zusammenlebens entwickelt. Immer häufiger gibt es

alleinerziehende Mütter oder Väter und Paare, die in eheähnlichen Gemeinschaften oder in Wohngemeinschaften zusammenleben. Das Leben in sozialen Kontakten muss immer häufiger geplant und organisiert werden. Situationen, wie Arbeitslosigkeit, psychische Erkrankung, Abhängigkeiten und Süchte unterschiedlicher Art, Gewalt, Trennungssituationen durch Krisen in der Partnerschaft oder Scheidung, stellen für Familien zunehmend eine große Belastung dar. Frauen wollen oder müssen immer häufiger Familie- und Berufsleben miteinander verbinden. Familien sind verstärkt auf Familien ergänzende Angebote angewiesen um:

- * ihren Kindern Sozialkontakte mit Kindern verschiedener Altersstufen zu ermöglichen
- * den Kindern Spielräume zu eröffnen, die das eigene Wohnumfeld nicht bereit hält
- * in Erziehungsfragen Austausch mit anderen Eltern und Erziehenden pflegen zu können

Elternarbeit ist für uns ein sehr wichtiger Bestandteil des Kindergartenalltags. Zum Wohle des Kindes ist ein guter Kontakt und ein offener Austausch zwischen Kindertageseinrichtung und Familie nötig. Was gehört zu einer guten Elternarbeit bei uns in der Kindertageseinrichtung?

- Tür- und Angelgespräche zwischen der Bring- und Abholsituation
- Einzelgespräche nach Vereinbarung
- gemütliche Klön- und Bastelnachmittage
- Gemeinschaftliche Veranstaltungen wie z.B. Neujahrsfrühstück, Grillnachmittage, Ausflüge...

7.2. Der Elternbeirat

Wie setzt sich der Elternbeirat zusammen?

Elternvertreter/in
 +stellvertretende/r Elternvertreter/in
 +Schriftführer/in
 (Werden von den Eltern der z.Zt. betreuten Kinder der jeweiligen Einrichtung gewählt)

+

Mitarbeitervertreter/innen
 (wird vom pädagogischen Personal gewählt)

+

Trägervertreter/in
(ist der/die Leiter/in der Einrichtung)

=

Elternbeirat

Alle Elternvertreter/innen aus den städtischen Kindertageseinrichtungen

wählen den

Stadtelternbeirat

Die erste Elternversammlung im Kindergartenjahr muss die Leitung der Kindertageseinrichtung einberufen. Diese Elternversammlung muss spätestens innerhalb

von zwei Monaten nach Beendigung der Sommerschließungszeit stattfinden. Hierbei ist die Wahl des Elternbeirats Tagesordnungspunkt. Die Elternschaft kann dem Elternbeirat Aufträge erteilen. Der Elternbeirat hat das Recht, diese Wünsche, und Anregungen an die Kindertageseinrichtung weiterzuleiten und heranzutragen.

- Er wird über geplante Veränderungen informiert, um Sie mit zu unterstützen oder bei Bedenken konstruktive Lösungen vorschlagen zu können,
- er wird bei der Festlegung der jährlichen Schließungszeiten im Vorwege mit einbezogen,
- er wird bei organisatorischen Abläufen informiert.

Der Elternbeirat soll das Vertrauensverhältnis zwischen Erziehungsberechtigten und den MitarbeiterInnen der Einrichtung sowie das Interesse und die Mitverantwortung der Eltern für Aufgaben der Einrichtung fördern.

8. Kontaktdaten

Anschrift:

Kindertageseinrichtung

Klappenstrasse 9a

23554 Lübeck

Telefon: 0451-12289500

Fax: 0451-12289519

E-Mail: iris.wachner@luebeck.de

Weitere Informationen wie die Willkommensbroschüre oder den Familienwegweiser bekommen Sie in unserer Einrichtung oder unter folgenden E-Mail-Adressen im Familienportal.

Familienportal:

www.familie.luebeck.de

Die **Willkommensbroschüre** zum downloaden:

www.familie.luebeck.de/kindertagesbetreuung/städtische-einrichtungen

Den **Familienwegweiser** zum downloaden:

www.familie.luebeck.de/familienservice/familienwegweiser

Schlusswort

Liebe Leserin!
Lieber Leser!

Sie sind nun am Ende unserer Konzeption angelangt und können sich somit ein klein wenig mehr vorstellen, wie vielfältig und wichtig die Kindergartenzeit ist!

Unsere Kindertageseinrichtung stellt jedoch nur einen kleinen Bestandteil im Leben Ihres Kindes dar.

Wir sind deswegen auch nur familienergänzend, aber nie familienersetzend.

Die entscheidende Prägung erfährt ein Kind in seiner Familie und dies wollen wir so gut es geht unterstützen.

Wir freuen uns, dass wir Sie und vor allem Ihr Kind ein Stück des Weges begleiten können und hoffen, dass es für uns alle eine fröhliche und erlebnisreiche Zeit wird.

Ihr KiTa-Team

Anhang:

Leitbild der städtischen Kindertagesstätten

Kind: "Ich komme zum Spielen und was macht ihr?"	Eltern: „Wir vertrauen Ihnen unser Kind an und was machen Sie?“		Team: „Ziehen Sie mit uns an einem Strang?“
Wir pädagogischen Fachkräfte begleiten Deine Kindheit	Unsere Türen stehen Ihnen offen!	Mit Qualität sichern wir die Zukunft Ihres Kindes	Mit Ihnen gemeinsam für Ihr Kind!* Dialog auf Augenhöhe
<ul style="list-style-type: none"> • Wir spielen mit Dir und Deinen Freunden, achten (auf) Dich und sind da, wenn Du uns brauchst. • Wir stärken Deine Stärken und sind mit Dir stolz auf Deine Erfolge. • Wir geben Dir Orientierung und Freiraum, zeigen Dir Neues auf und lassen Dich Kind sein. • Wir machen Dich fit für die Schule, für die Gesellschaft, für die Welt und für Dein Leben. 	<ul style="list-style-type: none"> • Wir heißen Lübecker Eltern und Kinder aller Nationalitäten und Konfessionen in unseren Kindertagesstätten herzlich willkommen. • Als einer der größten Träger von Kindertageseinrichtungen finden Sie uns auch in Ihrer Nähe. • Verschiedene pädagogische Konzepte stehen Ihnen zur Auswahl. • Mit Kompetenz und Freundlichkeit stehen Ihnen unsere Fachkräfte zur Seite. 	<ul style="list-style-type: none"> • Mit qualifizierten und fortgebildeten Fachkräften sichern wir die Zukunft Ihres Kindes. • Auf Grundlage unserer Qualitätsstandards reflektieren wir die pädagogische Arbeit und entwickeln sie weiter. • Jede unserer Kindertagesstätten hat ihr eigenes pädagogisches Profil. • Eine gute Qualität bedeutet für uns der Schlüssel zur erfolgreichen Entwicklung Ihres Kindes! 	<ul style="list-style-type: none"> • Wir sehen uns als Ihre Partner in der Erziehung Ihres Kindes. • Wir unterstützen Sie in der Erziehungsarbeit und fördern die Zusammenarbeit durch unterschiedliche Angebote. • Ihre Mitarbeit und Unterstützung sind uns sehr willkommen. • Das vertrauensvolle Miteinander in unseren Einrichtungen ist geprägt von Transparenz, Klarheit, Offenheit, Freundlichkeit und Wertschätzung. • Zusammen mit Ihnen entwickeln und begleiten wir fördernde Maßnahmen, die auf die Bedürfnisse Ihres Kindes ausgerichtet sind.